

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

Nachspiel am 29.04.2012

„Eiskalte Rivalen und gute Nachbarn“ - Schweden und Finnland sind Gastgeber der Eishockey-WM

Autor: Albrecht Breitschuh

Atmo 1 Eishockey Training, darüber....

Der Stadtteil Pirkollan liegt in den Randgebieten Helsinkis. Hier ist die finnische Hauptstadt grün, zumindest zwischen Juni und September, hier gibt es auch, was der Rest des Landes so reichlich hat: Wald. Mitten im Wald liegt das Trainingszentrum der Eishockey-Junioren von Jokerit, einem der großen Klubs in Finnland. Zwei große Eishallen, in denen nahezu rund um die Uhr der Nachwuchs dem Puck hinterherjagt.

Eishockey ist in Finnland nahezu Ganzjahressportart, Jugendliche, die von einer großen Karriere träumen, wählen diesen Sport und nicht etwa Fußball. Joel Kiviranta spielt schon seit zehn Jahren Eishockey. Der 15jährige gilt als eines der ganz großen Talente Finnlands, auch er will einmal Profi werden! Nationalspieler am besten auch und dann zum Geld verdienen in die Nordamerikanische-Profiliga NHL. Joel spielt nun schon seit über zehn Jahren Eishockey. Lang genug um zu wissen, dass

es mit Träumen und Talent nicht getan ist. Also trainiert er sechs bis achtmal pro Woche, am Wochenende dann die Meisterschaftsspiele, und die sind mit langen Reisen verbunden. Nach Oulu zum Beispiel, der nördlichsten Großstadt der Europäischen Union, über 500 Kilometer entfernt von Helsinki. Doch gerade jetzt, in der entscheidenden Phase der Saison, kann Joel Kiviranta beim Training seiner Mannschaftskameraden nur zuschauen. Er ist verletzt, die entscheidenden Spiele um die Meisterschaft finden ohne ihn statt:

O-Ton 1 (Joel, finnisch)

Länge:

„Wir waren gerade im Abschlusstraining für das nächste Spiel, der Puck wurde zum Verteidiger an die blaue Linie gepasst. Der schaute nicht, wohin er schoss und traf mit dem Puck direkt meine Hand. Jetzt ist der Knöchel gebrochen. Es ist zwar nicht meine erste Verletzung, ich habe mir auch schon die Schulter ausgerenkt und anderes mehr, aber es ist das erste Mal, dass ich Gips tragen muss.“

Joel macht trotzdem keinen besonders niedergeschlagenen Eindruck. Wäre er schon Profi, hätte er bestimmt irgendwas von Berufsrisiko gesagt. Überhaupt ist es in Finnland unüblich, dass Männer, auch junge Männer, allzu viel von dem verraten, was in ihnen vorgeht. Joel macht da keine Ausnahme. Immerhin lässt er durchblicken, dass ihm die Verletzung wegen der Schule ganz gelegen kommt, denn beides miteinander zu verbinden, ist eine weitere Herausforderung seines Alltags:

O-Ton 2 (Joel)

Länge:

„Das ist schon ziemlich hart, Training und Schule miteinander zu vereinen. Zum Glück haben sie dort Verständnis für meinen Sport, aber ich habe auch eingesehen, dass ich die Schule nicht auf die leichte Schulter nehmen darf. Ich bekomme jetzt Förderunterricht und muss Extra-Tests und Klassenarbeiten machen, damit ich mit den anderen mithalten kann. Und ich habe durch Hilfslehrer auch mehr Unterstützung als andere. Viel Zeit für anderes bleibt da nicht, aber ich habe nun einmal diesen Traum, im Eishockey groß rauszukommen.“

Atmo 2 Reportage Eishockey-Finale runterlegen, ca. 20 Sekunden frei stehen lassen, dann Autor darüber

Seinen großen Vorbildern ist das schon gelungen. Am 14. Mai letzten Jahres saß auch Joel Kiviranta vor dem Fernseher und konnte wie der Reporter nicht so recht fassen, was er da sah. Mit 6:1 besiegten die „Leiona“, die „Löwen“, - so wird die Eishockey-Nationalmannschaft Finnlands genannt - in der slowakischen Hauptstadt Bratislava nicht irgendwen im Finale der Weltmeisterschaft, sondern Schweden. Siege über den nordischen Nachbarn schmecken besonders süß und sind in etwa vergleichbar mit einem österreichischen Triumph bei einer Fußball-Weltmeisterschaft über Deutschland. Im Schlussdrittel dieses denkwürdigen Spiels wurde das „Drei-Kronen-Team“ geradezu gedemütigt, es endete 5:0 für die Mannschaft von Trainer Jukka Jalonen.

Atmo 3 noch mal Repo-Collage von ein paar Toren

Der 49 Jahre alte Jalonen ist seit 2008 für die Eishockey-Nationalmannschaft Finnlands verantwortlich und der lebende Beweis dafür, dass erfolgreiche Trainer nicht unbedingt erfolgreiche Spieler gewesen sein müssen. Als Aktiver konnte sich Jalonen bei den Profis kaum durchsetzen, ein paar Einsätze in der ersten finnischen Liga, mehr

war nicht drin. Spricht man ihn knapp ein Jahr später auf den Triumph von Bratislava an, leuchten seine Augen noch immer:

O-Ton 3 Jalonen, finnisch

Länge:

„Es war ein absolut unglaubliches Gefühl. Man kann es nur sehr schwer in Worte fassen, was da alles in mir, in uns, vorging. Meine Gefühle waren so stark, ich habe mich so sehr gefreut für die ganze Mannschaft, für alle Finnen, auch weil wir Finnland so hervorragend vertreten haben. In meinem Kopf ging alles durcheinander.“

Atmo 4, Jubel auf der Festbühne in Helsinki unterlegen

Wir hatten ja die Weltmeisterschaft erst einmal gewonnen, 1995. Als wir zurückkehrten, war Finnland in einem einzigen Taumel, die Leute feierten unseren Sieg wie verrückt. Für die Finnen war das etwas Großes und Wichtiges. Ich habe im Sommer, Herbst und Winter Menschen getroffen, die mich mit Fragen überhäuft und mir gratuliert haben. Es muss also ungemein wichtig für Finnland gewesen sein.“

Autor:

Ihm persönlich sei es zunächst gar nicht so wichtig gewesen, wer da im Finale dran glauben musste, sagt Jalonen. Es hätte auch Russland oder Tschechien sein können. Aber als er dann auf der Festbühne im Zentrum Helsinkis stand und gemeinsam mit seinem Team von den weit über einhunderttausend Menschen gefeiert wurde, ging ihm auf, dass es eben auch der Gegner Schweden war, der diesen Triumph zu einem historischen gemacht hat:

O-Ton 4 Jalonen, finnisch

Länge:

„Es ist wohl so, dass ein Sieg über Schweden eine besondere Bedeutung für uns Finnen hat. Wir leben seit langer Zeit zwischen stärkeren Ländern, also Russland und Schweden. Und da bleibt für uns meistens nur der dritte, manchmal der zweite Platz. Deshalb fühlt sich wohl ein Sieg besonders gut an. Aber für uns als Mannschaft bedeutet die Nationalität nicht viel. Wir wollten einfach gewinnen und die Besten sein. Aber ich verstehe, dass der Mann auf der Straße das etwas anders sieht.“

Dabei kann man nun wirklich nicht sagen, dass das Verhältnis zwischen Finnland und Schweden schlecht sei, zumindest auf politischer Ebene trifft eher das Gegenteil zu. Nachdem im letzten Jahr Jyrki Katainen von der konservativen Nationalen Sammlungspartei zum Ministerpräsident gewählt wurde, führte ihn seine erste Dienstreise selbstverständlich über die Ostsee nach Stockholm zum Kollegen Fredrik Reinfeldt. Gleiches galt für den im Januar gewählten neuen Staatspräsidenten Sauli Niinistö. Auch eine Reverenz an die gemeinsame Geschichte, bis 1809 gehörte Finnland zum Königreich Schweden. Noch heute ist Schwedisch zweite Amtssprache in Finnland, laut Gesetz muss jeder finnische Beamte die Sprache des Nachbarn beherrschen, die Finnlandschweden machen rund sechs Prozent der Bevölkerung aus. Auch wenn von offizieller Seite immer wieder betont wird, dass die schwedische Sprache neben der eigenen fest zur Kultur Finnlands gehöre, wird so etwas wie ein „Kleiner-Bruder-Komplex“ gegenüber dem nordischen Nachbarn in schöner Regelmäßigkeit sichtbar. Zuletzt brach er im Wahlkampf 2011 wieder aus, als die überaus erfolgreiche Partei der „Wahren Finnen“ nicht

ungeschickt populistische Register zog und forderte, dass Schwedisch an finnischen Schulen nicht mehr verpflichtend sein sollte. Der Soziologe und Städteplaner Roope Mokka aus Helsinki hat in beiden Ländern gelebt und bei aller Nähe und Nachbarschaft auch gravierende Unterschiede in der Mentalität kennengelernt:

O-Ton 5, Roope Mokka, finnisch

Länge:

“Die Finnen sehen sich selbst als etwas schrullige Individualisten, als einen etwas schrägen Menschenschlag, der seine eigenen Wege geht. Sie finden, das sei eine gute Sache. Finnen denken über andere Finnen: ‚Ich verstehe zwar nicht, was er tut, aber er verwirklicht sich und deshalb muss es richtig sein. In Schweden ist es umgekehrt. Dort findet man es großartig, Dinge zu tun, die andere Leute tun. Es ist phantastisch, Dinge in großen Gruppen zu machen, dazuzugehören, so zu denken, wie andere denken.

Ich war mal mit einer Schwedin befreundet und wir gingen zusammen Jeans kaufen. Ich sollte eine modische probieren und sagte zu ihr ‚Die hat doch jeder‘. Damit gab ich ihr eigentlich zu verstehen, dass ich sie auf keinen Fall haben will. Sie meinte jedoch, wunderbar, dann können wir sie ja kaufen. So ist das, wenn zwei Mentalitäten aufeinanderprallen. Wir Finnen betonen den Individualismus, in Schweden muss man die Dinge so machen, dass sie jeder tun kann, sie haben ein anderes Gemeinschaftsgefühl. Wir sind auch sozial, aber auf eine ganz andere Art und Weise als die Schweden.“

Instrumentale MUSIK

Autor:

Was beide Länder auf jeden Fall eint, ist die Fähigkeit, ein Turnier wie die Eishockey-Weltmeisterschaft mit insgesamt 16 Mannschaften ohne Aufregung mit nordischer Sachlichkeit zu organisieren. Die vor Sportveranstaltungen dieser Größenordnung fast schon üblichen Diskussionen über Verkehrswege, Hotels oder die Qualität der Spielstätten erübrigen sich schon deshalb, weil nur in zwei Städten gespielt wird: in Helsinki und Stockholm, wobei Finnlands Hauptstadt Gastgeberin der Finalrunde ist. Im nächsten Jahr wird es dann umgekehrt sein. Beide Metropolen feiern 2012 ein sporthistorisches Jubiläum. In Helsinki fanden vor 60 Jahren die Olympischen Sommerspiele statt, in Stockholm gar vor 100 Jahren, 1912. Die Stadien werden noch genutzt und erinnern ihre Besucher an die Zeiten, als Sportarenen noch nicht ganz auf die Bedürfnisse des Fußballs ausgerichtet waren und auch noch keine Namen von Finanzdienstleistern, Versicherungsunternehmen oder sonstigen Konzernen trugen. Die beiden Spielstätten der Eishockey-WM sind dagegen benannt nach dem schwedischen Telekommunikations-Riesen Ericsson und dem größten Getränkehersteller Finnlands, Hartwall.

Der Mann, der für diese elliptische Multifunktionsarena verantwortlich war, heißt Harry Harkimo. Man kann ihn getrost als Baulöwen bezeichnen, ein typischer Macher. Harkimo hat in Helsinki schon unzählige Projekte entworfen und betreut, demnächst entsteht ein Wolkenkratzer neben der „Hartwall-Arena“. Mit Büroräumen, Wohnungen, Eislaufplatz und Schwimmhalle. Der 59jährige hat früher selbst Eishockey gespielt und ist heute Präsident des Profiklubs Jokerit. Weil die am Tag zuvor ihr Play-Off-Spiel verloren haben, ist Harkimo

noch ein wenig zerknirscht, seine Vorfreude auf die Weltmeisterschaft trübt das aber nicht:

O-Ton 6 Harry Harkimo, finnisch

Länge:

“Für mich hat dieses Turnier eine große Bedeutung. Natürlich auch, weil in einem Stadion gespielt wird, das von mir gebaut wurde. Und dann ist es für Finnland eine große Ehre, dass wir eine Weltmeisterschaft ausrichten. Eishockey ist nun mal der größte Sport hier, da kann der Fußball nicht mithalten. Es gibt überhaupt keine Sportart in Finnland, die sich mit dem Eishockey vergleichen kann. Und deshalb ist das für uns eine so große Sache.“

Autor:

Wo kann Finnland sonst schon im Sport mitreden, fragt Harkimo, und liefert die Antwort gleich mit: doch eigentlich nirgends! Sieht man mal von ein paar Wintersportlern und Speerwerfern ab. Beim Eishockey aber sei das anders:

O-Ton 7 Harkimo

Länge:

„Finnland hat nun schon zweimal die Weltmeisterschaft gewonnen, wir spielen auf sehr hohem Niveau. Wir haben viele Spieler in der nordamerikanischen Profiligas NHL, in Schweden oder der russischen Liga. Also: das Eishockey, das hier gespielt wird, ist von Weltrang. Deswegen interessieren sich die Finnen dafür. Beim Fußball ist das anders, der ist hier nie so richtig angenommen worden. Vielleicht müssten sich die Fußballer mal für eine Europa- oder Weltmeisterschaft

qualifizieren. Bis dahin aber ist Eishockey der einzige Mannschaftssport, in dem Finnland auf der ganzen Welt Erfolg hat.“

Autor:

Für weltweiten Erfolg steht auch das finnische Vorzeige-Unternehmen Nokia. In der fast 150jährigen Geschichte hat es viele Krisen gegeben, aus denen man immer wieder gestärkt hervorging. Nokia stellte am Anfang Papiererzeugnisse her, dann Gummistiefel oder Fahrradreifen, auch Fernseher oder Handtuchhalter zählten einmal zur Produktpalette. Das erste Mobiltelefon kam 1987 auf den Markt, und die Telekommunikation war es dann auch, die Nokia zu dem Riesen machte, der er heute ist. Ein Riese allerdings, der in letzter Zeit nicht mehr wächst. Fast vier Jahre ist es her, als sich die Konzernleitung mit der Schließung des als profitabel geltenden Bochumer Werks in Deutschland schwer unbeliebt machte. Erklärt wurde dieser Schritt damals mit dem harten Konkurrenzkampf auf dem Mobilmarkt, dass aus den Gewinnen von heute schnell die Verluste von morgen werden können. Für Nokia traf das zu. Die Zeiten, da der Konzern aus Espoo, einer Nachbarstadt Helsinkis, stolze vier Prozent zum Bruttoinlandsprodukt des Landes beitrug, sind aber erst einmal vorbei. Gut 20 000 Finnen arbeiten noch immer für das Unternehmen, weltweit sollen es über 50 000 Menschen sein. Als Konzernchef Stephen Elop im April das Quartalsergebnis vorstellte, musste er eingestehen, dass die Zahlen auch unter seiner Führung immer noch rot seien. Vom „Ende des finnischen Wunders“ zu sprechen, sei aber noch zu früh, sagt Jyrki Yli-Yrkkö vom Forschungsinstitut der finnischen Wirtschaft, ETLA. Aber dass es für Nokia zur Zeit nicht gut gehe, sei offensichtlich:

O-Ton 8, Yrkkö (finnisch)

Länge:

„Nokia ist immer noch in der Lage, mit neuen Produkten aufzuwarten. Meiner Meinung nach haben sie in der Vergangenheit sogar zu viele neue Modelle auf den Markt gebracht. Bei Apple ist das genau anders, sie kommen mit viel weniger aus. Und dann hat sich die Lage völlig verändert. Heute spielt bei Handys Benutzerfreundlichkeit die allergrößte Rolle, die Technologie, die im Telefon steckt, zählt nicht mehr. Und da hat Apple gegenüber Nokia einen Vorsprung. Apple kann zur Zeit auch machen, was es will: diese Firma umgibt ein Nimbus. Alles, was sie produzieren, wird bejubelt. Die Apple-Welt ist Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Mal sehen was wird, wenn es bei denen wie jetzt bei Nokia mal in die andere Richtung läuft. Es ist keineswegs sicher, dass um Apple in fünf Jahren immer noch so viel Wirbel gemacht wird.“

Autor:

Doch unabhängig davon, ob Nokia sich erholt und in die Erfolgsspur zurückfindet, geht es dem Land nicht besonders gut, sagt der Wirtschaftsexperte. Wohin man schaue, werde gespart, es herrsche die Politik des Rotstifts:

O-Ton 9, Yrkkö (finnisch)**Länge:**

„Finnland steht ganz deutlich vor großen Herausforderungen. Nokia entlässt immer mehr Personal, die Forst- und Papierindustrie schließt Betriebe oder fährt sie runter, und als Ergebnis ist unser Export gesunken. Die jetzige Situation ist aber nichts Vorgegebenes, nichts, das für immer und ewig so bleiben muss. Leider gibt es keine simple Kur, oder, falls es sie gibt, haben wir sie noch nicht gefunden. Wir müssen

jetzt erst einmal unsere Probleme bewältigen, auch die Tatsache, dass sich in den nächsten zehn bis 15 Jahren die Zahl der Rentner dramatisch erhöhen wird. Angeblich soll das zu akutem Arbeitskräftemangel führen, aber heute sehen wir, wie viele Entlassungen es gibt und wie viele Arbeitsplätze in Billiglohnländer exportiert werden. Mal sehen, wie sich das alles ausbalanciert.“

MUSIK

Autor:

Während die Liga für das Land nicht so rosig zu sein scheint, boomt die Hauptstadt. Helsinki ist auf Wachstumskurs: An jeder Ecke wird gebaut, der Bedarf an Wohnungen gewaltig. Zwar wird auch Stockholm immer größer, und die schwedische Regierung ging kürzlich mit einem ehrgeizigen Plan an die Öffentlichkeit, bis 2030 nicht weniger als 250 000 neue Wohnungen bauen zu lassen. Aber anders als in Schweden konzentriert sich in Finnland alles auf die Hauptstadtregion. Firmen oder Universitäten aufs ganze Land zu verteilen, ist sehr viel problematischer als in Schweden. So pendeln Professoren, die an der Hochschule im nordfinnischen Jyväskylä lehren, vier bis fünf Stunden mehrmals in der Woche mit dem Zug, weil die Familie in Helsinki leben will. Dort konzentriert sich im wesentlichen das kulturelle und wirtschaftliche Leben, sagt der Soziologe und Stadtentwickler Roope Mokka. Und das treibt die Preise:

O-Ton 10 Roope Mokka (finnisch)

Länge:

“Die Preise für Wohnungen in Helsinki sind momentan lächerlich hoch. Teilweise schon wie in London, und es ist klar, dass das nicht gesund ist.

Es hat natürlich etwas mit Reichtum zu tun. Zum ersten Mal haben wir in Finnland eine Generation, die richtig geerbt hat, eine Wohnung oder ein Haus. Oder es wurde was anderes geerbt und dann in Immobilien investiert. Die Finnen haben eigentlich immer in Immobilien investiert und diese Entwicklung erreicht nun ihren Höhepunkt. Es wird noch lange sehr teuer sein, hier zu leben. Wer billig leben will, muss aus dem Großraum Helsinki fortziehen, dann findet er Wohnraum zu erschwinglichen Preisen. Es gibt ganze Orte, die fast entvölkert sind, dort verfällt Wohnraum. Nicht hier, sondern einige hundert Kilometer von Helsinki entfernt. Dort findet man noch billigen Wohnraum, aber wer will da schon wohnen?“

Autor:

Wer aber über das nötige Einkommen verfüge, für den sei Helsinki wohl eine der lebenswertesten Städte weltweit, findet Roope Mokka, vor allem für Familien. Kindergärten und Schulen seien ausgezeichnet, dazu noch kostenlos, alles Wesentliche erreiche man bequem zu Fuß. Für junge Leute, schränkt er jedoch ein, gebe es bestimmt aufregendere Städte:

O-Ton 11 Roope Mokka (finnisch)

Länge:

“Ich lebe in Helsinki, weil ich die Menschen hier kenne und glaube, einen Unterschied machen zu können. Damit will ich sagen, Helsinki zu einer Stadt nach meinem Geschmack machen zu können, mit anderen Menschen zusammen an dieses Ziel zu gelangen. Für mich ist das vor allem eine soziale Angelegenheit. Ich habe so viele Kontakte, kann mit anderen Einfluss auf die Entwicklung dieser Stadt haben. Ich bin mir aber nicht sicher, ob es leicht für jemanden ist, der nur für ein oder zwei

Jahre hier herzieht. Helsinki ist kaum der Ort, an dem Du sofort willkommen bist und mitmachen kannst.

Autor

Das kann Roman Schatz bestätigen. Er kommt aus Deutschland und ist Schriftsteller, Fernsehproduzent, arbeitet fürs Radio und auch als Schauspieler. In Helsinki kennt ihn so ziemlich jeder. 1986 Jahren zog er der großen Liebe wegen in den hohen Norden Europas, geblieben ist immerhin die Liebe zu Finnland:

O-Ton 12 Schatz (deutsch)

Länge: 0'17

„Ich krieg laufend e-mails von jungen deutschen Männern, die sich unsterblich in irgendeine Finnen verliebt haben, die sie kennengelernt haben. Und die fragen mich: Wie kriegt man denn in Finnland die Füße auf den Boden? Wie kann man die Sprache lernen? Und ich antworte dann: Man muss irgendwo als Tellerwäscher anfangen und dann dauert es 20 Jahre.“

Teller gewaschen hat Roman Schatz wirklich, in einem Altenheim. Bis sich dann jemand vom Radio bei ihm meldete und fragte, ob er nicht dort als Redakteur arbeiten wollte. Für die Kurzwellensendungen suchten die jemanden, der deutsch konnte. Der Grundstein seiner rasanten Karriere in Finnland. Mittlerweile hat er viele Bücher über die Eigenarten und Schrullen seiner neuen Landsleute geschrieben, seine „Gebrauchsanweisung für Finnland“ ist unentbehrlich für jeden, der dieses in manchem doch so ferne Land kennenlernen will. Denn dass die Finnen ziemlich eigen sind, ist mehr als nur ein Klischee. Und sie können mehr, als nur eine Eishockey-Weltmeisterschaft organisieren.

Auch die internationalen Titelkämpfe im Ehefrauentragen oder Handy- und Gummistiefelweitwurf finden im Mutterland dieser skurrilen Wettkämpfe statt:

O-Ton 13 Schatz (deutsch)

Länge: 0'15

„Es gibt original Wettkampfgummistiefel, da gibt es ganz strenge Regeln. Das geht nicht mit irgendeinem Gummistiefel, der muss schon den Regeln entsprechen. Nackt auf einem Ameisenhaufen sitzen, ist auch eine finnische Sportart. Die Finnen sind Weltmeister.“

Atmo 5 Angry Birds (unterlegen und etwas stehen lassen), darüber Autor:

Nicht zu vergessen die Sauna-Weltmeisterschaften und die im Schlammfußball, auch hier sind die Finnen das Maß aller Dinge. Liebenswerte Spinnereien, dazu ein hohes Maß an Professionalität: mit dieser Mischung führte auch der Weg von Rovio-Entertainment nach ganz oben, ein 2003 gegründetes Unternehmen für Computerspiele. Mit den „Angry Birds“ gelang Rovio 2009 der Durchbruch, das Spiel wurde weltweit schon über eine Milliarde mal vorzugsweise auf Smartphones runtergeladen. Das Spielprinzip ist einfach: Grüne Schweine klauen Eier, wütende Vögel verschiedener Art rächen sich. Damit lässt sich Geld verdienen, sehr viel sogar. Der Wert des inzwischen börsennotierten Unternehmens „Rovio Entertainment“ wird auf mehr als eine Milliarde Dollar geschätzt. Dieser Erfolg erklärt sich auch durch den Standort, erklärt Ville Heijari, der bei Rovio Vizepräsident für Markenaufbau ist:

O-Ton 14 Heijari (finnisch)

Länge:

„Ich glaube, Helsinki ist ein gutes Zentrum, eine Hochburg für digitale Innovationen. Der Bildungsstandart ist sehr hoch, es gibt viele qualifizierte Fachkräfte. Nokia mit seiner Forschung und Entwicklung besteht eben schon lange und hat die technologische Entwicklung vorangetrieben. Deshalb haben sich auch im Ballungsgebiet der Hauptstadt viele Hightech-Unternehmen angesammelt und ausreichend Fachleute angezogen. Und hier gibt es eine lebendige Musikszene, einen lebhaften Austausch im Graphik- und Programmierbereich, wo viele Leute ihre Talente zur Schau stellen wollen. Auf seine Weise ist also Helsinki ein einzigartiger Standort.“

Autor:

Und da sich die Finnen nicht nur für Technik, sondern auch für Eishockey begeistern, lag der Gedanke einigermaßen nahe, dass Rovio seinen Platz bei der Weltmeisterschaft hat. Der den „wütenden Vögeln“ nachempfundene „Hockeybird“ ist das Maskottchen der Titelnkämpfe:

O-Ton 15 Heijari**Länge:**

„Finnland steht jetzt im Scheinwerferlicht und da haben wir mit den Veranstaltern überlegt, auf welchem Weg wir etwas dazu beitragen können, dass unser Land so gut wie möglich überkommt. Wir stammen aus Finnland und da ist es selbstverständlich schön, bei einem solchen Ereignis einbezogen zu werden. Wir haben mit dem Vogel ja unser eigenes Markenzeichen und wir fragten uns, wie können wir etwas von dessen Optimismus und Fröhlichkeit auf das Eishockey übertragen. Das

ist uns mit dem Hockeybird gut gelungen, er wird aber anders als die „Angry Birds“ nur ganz selten wütend. Er lebt in seiner eigenen Welt.“

Autor:

Für die „Angry Birds“ dagegen ist unsere Welt fast schon zu klein, sie haben bereits andere Galaxien erobert. Für die „Space-Version“ konnte sogar die US-Weltraumbehörde NASA als Werbepartner gewonnen werden. In Finnland ist man über das globale Zeitalter offensichtlich schon hinaus, zumindest in der Spielindustrie. Dass deren Bedeutung innerhalb der finnischen Wirtschaft stark wachsen wird, steht für Ville Heijari außer Frage. Aber dass Rovio trotz Weltraumaktivitäten ein neues Nokia wird, hält Ville Heijari dann doch für eine Nummer zu groß:

O-Ton 16 Heijari

Länge:

„Wir werden immer dort arbeiten, wo sich unser Publikum befindet und wo Nachfrage herrscht. Gerade erst haben wir ein Büro in Peking eröffnet. Wir müssen unsere Produkte auf die einzelnen Märkte zuschneiden, das machen wir bei allem, was wir tun. Wir prüfen, wo sich unsere Fans befinden, und wenn es Leute gibt, die die „Angry Birds“ noch nicht kennen, müssen wir uns fragen, wie finden wir sie. Dafür brauchen wir aber keine 10 oder 15 000 Angestellte. Wir haben mit einer recht kleinen und beweglichen Organisation das internationale Publikum erreicht, und wir werden weiter auf dieser Spur fahren. Ein neues Nokia sind wir daher wohl nicht. Wenn es in Finnland zehn bis 15 Unternehmen wie Rovio gibt, dazu noch 50 oder hundert etwas kleinere, dann können

wir über eine bedeutende Spiel- und Unterhaltungsindustrie sprechen, was die Volkswirtschaft betrifft.“

Atmo Eishockey

Autor

Die Juniorenmannschaft von Jokerit hat unterdessen ihr Training beendet, einige gehen direkt vom Eis auf den 16jährigen Joel zu, erkundigen sich nach seiner Verletzung. Zwar könnten sie ihn gut in den Play-Offs gebrauchen, aber gerade im finnischen Eishockey gilt: nahezu jeder ist ersetzbar. Das Interesse an dem Sport sei in den letzten Jahren deutlich gewachsen, sagt Nationaltrainer Jukka Jalonen, die Zukunft sehe ziemlich rosig aus. Und dass Joel einmal den Sprung nach ganz oben schafft, hält er auch für möglich:

O-Ton 17 Jalonen (finnisch)

Länge:

„Ich kenne ihn gut, er ist im gleichen Alter wie mein jüngster Sohn, der natürlich auch Eishockey spielt. Joel ist ein wirklich talentierter Spieler und hat die Chance, einmal ganz groß rauszukommen. Aber es ist noch zu früh, sich da festzulegen. Man muss abwarten und sehen, wie sehr er sich beim Training ins Zeug legt, wie motiviert er ist und wie er mit dem ganzen Geschäft umgeht. Aber die Grundvoraussetzungen hat er.“

Autor

Für die Gegenwart ist Jalonen ebenfalls nicht bange. Dass seine Mannschaft den Triumph vom letzten Jahr wiederholt und den WM-Titel verteidigt, hält er durchaus für möglich. Allein schon wegen des Heimvorteils:

O-Ton 18 Jalonon

Länge:

„Das ist ein gutes Gefühl. Man kann sich schon vorstellen, dass das ein Vorteil für uns ist. Wir spielen in unserer Arena, umgeben von unseren Fans. In jedem Spiel vor 13 000 Zuschauern, die Halle wird immer voll sein. Besser geht es eigentlich nicht. Die Zuschauer werden unser sechster Spieler sein. In der Hartwall-Arena haben wir immer gut gespielt, deswegen sehr ich das als ungeheuren Vorteil an.“

Autor:

Und den finnischen Fans, die sich eine Wiederauflage des Finals von 2011 wünschen, macht der Trainer der „Leijona“ ebenfalls Hoffnung:

O-Ton 19 Jalonon

Länge:

„Ich halte es für gut möglich, dass wir im Finale wieder gegen Schweden antreten. Die haben in jedem Jahr eine gute Mannschaft und auch einen richtig guten Trainer. Er trainiert sie jetzt im zweiten Jahr. Sie haben ihre Spieltaktik etwas geändert und dass sie exzellente Profis in den wichtigsten Ligen haben, weiß ja ohnehin jeder. Sie werden auf jeden Fall um die Medaillen mitkämpfen. Ich glaube, dass Finnland und Schweden mindestens unter den besten vier Mannschaften landen.“ -
